

DIE SÜNDE IN DER MODERNEN GESELLSCHAFT

Gegen Gott oder sich selbst?

Isabelle Jonveaux

UDK 241.4:316.4

216:316.4

Die Sünde gegen Gott, als bewusste Trennung von Gott und seiner Liebe, ist immer weniger ein Thema in der Kirche und im Katechismusunterricht, obwohl sie theoretisch einen besonders wichtigen Platz im katholischen Glaubenssystem, besonders auch in der Frage der Erlösung hat. Welche Bedeutung hat das? Wie hat sich das Verständnis von Sünde verändert, dass die Menschen sich immer weniger darum sorgen, zu wissen, ob sie gesündigt haben? Ist die religiöse Sünde verschwunden? Und wenn die religiöse Sünde verschwunden wäre, würde das bedeuten, dass das System des Bösen und Guten auch verschwunden ist?

Ich werde hier zu zeigen versuchen, inwiefern die Sünde in der Katholischen Kirche immer weniger, auch bei praktizierenden Katholiken, eine Rolle spielt. Mein Interesse besteht nicht nur darin, zu zeigen, dass man in der säkularisierten Gesellschaft immer weniger an die religiöse Sünde glaubt, sondern viel mehr, dass auch unter den Gläubigen selbst der Glaube an die Sünde geschwunden ist. Gleichzeitig, aber nicht unbedingt als Konsequenz, kann beobachtet werden, wie die moderne Gesellschaft neue Sünden in den Blick fasst. Das Ziel dieses Artikels ist jedoch nicht, eine Kausalität zwischen diesen zwei Bereichen von Kirche und Gesellschaft zu konstruieren oder zu zeigen, sondern dass die Veränderung des Sinns der Sünde im religiösen System kein totales Verschwinden des Systems von Gut und Böse bedeutet.

Ich möchte hier noch einmal betonen, dass es hier nicht um Theologie, sondern um Soziologie geht. Das heisst, dass die Definition der Sünde aus Sicht der Theologie hier nur eine geringe Rolle spielt, wie die Kirche darüber kommuniziert und wie die Menschen damit umgehen.

Im folgenden ersten Teil stelle ich den Rückzug der Sünde in der katholischen Kirche durch Statistiken und Untersuchungen zum »Sinn« der Sünde vor. Dann soll die Frage des Verschwindens der Sünde gegen Gott untersucht werden und schliesslich werde ich zeigen, wie die moderne säkulare

* Isabelle Jonveaux, Institut für Religionswissenschaft/Universität Graz, isabelle.jonveaux@uni-graz.at

Gesellschaft die ehemals religiöse Rhetorik der Sünde — die die Kirche fast nicht mehr verwendet — neu verwertet.

1. *Liebe Gottes und Sünde der Menschen*

a. Rückgang des Glaubens an die Sünde und die Beichte

Glauben die Menschen und besonders die Katholiken noch an die Existenz der Sünde? Die europäische Wertestudie von 2008 zeigt, dass 58,2% der französischen Katholiken und 63,5% der österreichischen an die Existenz der Sünde glauben. Das heisst umgekehrt, dass mehr als ein Drittel der Gläubigen nicht mehr an einen Grundpfeiler des katholischen Glaubenssystems glaubt. Dieses Ergebnis ist natürlich nicht unabhängig von anderen Entwicklungen des Glaubenssystems und kann auch mit einem tiefgreifenden Wandel des ganzen Erlösungssystems in Zusammenhang gebracht werden. Als Konsequenz dieses Sinnverlustes für die Sünde kann auch ein signifikanter Rückgang der Nutzung des Sakraments der Versöhnung, der Beichte, beobachtet werden. Der französische Soziologe Yves Lambert hat gezeigt, dass 15% der Katholiken 1952 sagten, dass sie einmal im Monat beichten gingen, gegenüber 1% im Jahr 1974. Im Gegenzug sagten 1952 nur 3% der Katholiken, dass sie nie beichten gingen, gegenüber 54% 1974.¹ Vierzig Jahre später ist es nicht unbedingt anders geworden, aber die gleiche Beobachtung macht auch Franco Garelli im noch sehr katholischen Italien. Er behauptet 2011, dass »più che la comunione, il sacramento che più appare in crisi è quello della confessione“, «mehr als die Kommunion scheint das Beichtsakrament in Krise zu sein»². 28,3% der katholischen Italiener gingen nie beichten und insgesamt zeigt Garelli, dass die Hälfte der Katholiken in Italien die Lehre der Kirche, mindestens einmal im Jahr zu beichten, nicht befolgt³. Als Beispiel dazu kann man auch all die Mönche zitieren, die sagen, dass sie gar nicht jeden Monat beichten gehen, wie es ihnen empfohlen ist.⁴ Auch die Virtuosen, wie Max Weber sie nennt,⁵ sind »Kinder ihrer Zeit«⁶ und gehen immer weniger zur Beichte.

1 Lambert, Yves: Dieu change en Bretagne. La religion à Limerzel de 1900 à nos jours, Paris: Le Cerf, 1985, 259.

2 Garelli, Franco: La Religione all'Italiana. L'anima del paese messa a nudo, Mailand: Il Mulino, 2011, 65.

3 Garelli, id, 66.

4 Da mein derzeitiger Forschungsschwerpunkt das Mönchtum in Europa ist, werde ich die dazu vorgenommene Feldforschung in verschiedenen Klöstern auch hier verwenden. Sie wurde zwischen 2004 und heute in fünf europäischen Ländern durchgeführt: Österreich, Frankreich, Italien, Belgien und Deutschland.

5 Weber, Max: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Tübingen: Mohr, 1972.

6 Eckerstorfer, Bernhard: The Challenge of Postmodernity to Monasticism, in Church, Society and Monasticism. Acts of the International Symposium, Studia Anselmiana 146, Rom,

b. Verschwinden des Sinns der Sünde

Es reicht nicht, diesen Rückgang der Inanspruchnahme des Beichtsakraments durch einen allgemeinen Rückgang der Religiosität zu erklären. Wir sprechen hier sowohl von Katholiken im Allgemeinen, als auch von religiösen Virtuosen. Es bedarf also einer näheren Erklärung. Die Analyse von Franco Garelli ist diesbezüglich interessant, weil sie zeigt, dass das Grundproblem nicht nur ein Verlust an Beliebtheit der Sakramente im Allgemeinen ist, sondern besonders das Sakrament der Beichte darunter leidet. Das bedeutet entweder, dass die Form dieses Sakraments Probleme bereitet, oder dass der Inhalt des Sakraments den Bedürfnissen der Menschen keine Antworten mehr gibt. Laut Garelli wäre es besonders die Art zu beichten, die den Erwartungen der Menschen nicht mehr entspricht. Viele (22,1%) denken auch, dass die Mediation des Priesters nicht nötig ist, um die Vergebung der Sünde von Gott zu bekommen.⁷ Wenn selbst jene Katholiken, die regelmäßig in die Messe gehen, nicht mehr regelmäßig zur Beichte gehen, bedeutet das auch, dass dieses Sakrament für sie nicht mehr notwendig ist, also weniger Sinn hat. In diesem Fall kann es zweierlei Erklärungen geben: Entweder bedeutet die Sünde für die Katholiken nicht mehr viel, oder dieses Sakrament ist für sie nicht mehr notwendig, weil Gott, der nur Liebe ist, sowieso alle Sünde schon vergeben hat.

	<i>Zahl Predigt</i>	<i>% Predigt</i>	<i>Häufigkeit d. Stichworts</i>
Liebe	38	68%	132
Vergebung	10	17,9%	29
Sünde	10	17,9%	24
Böse	8	14,3%	22

TABELLE 1: *Jour du Seigneur*, 09.2012–08.2013 (n=56).⁸

Sieht man sich beispielsweise eine Reihe von Predigten an und analysiert die Themen, die darin regelmäßig angesprochen werden, bietet sich letztere Deutung an (vgl. Tabelle 1). Die hohe Frequenz des Themas »Liebe« in Predigten könnte die Konsequenz haben, dass die Sühne keine Rolle mehr spielt, und dass die Versöhnung kein Sakrament braucht, da Gott, der seine Kinder so sehr liebt, ihre Sünden bereits vergeben hat. Andererseits, wenn die Katholiken nur zehnmal im Jahr von Sünde hören würden, könnten sie

2009, 115.

7 Garelli, id, 68.

8 « Le Jour du Seigneur » ist eine französische Fernsehsendung am Sonntagvormittag mit einer Messe. Der Gottesdienst ist jede Woche in einer anderen Kirche mit einem anderen Pfarrer. Die Predigten, die man im Internet nachlesen kann (<http://www.lejourduseigneur.com/recherche/homelies>), können als gute Stichproben von katholischen Predigten heute dienen.

dann das Gefühl haben, dass es notwendig — oder dringend — ist, so oft wie möglich zur Beichte zu gehen, um in einem tiefen Verhältnis mit Gott zu bleiben? Offensichtlich sind die Sünde oder das Böse heute nicht mehr im Zentrum der Pädagogik der Kirche, sondern viel mehr die Liebe und der Sieg der Liebe über die Sünde. Und als Konsequenz davon leidet die sakramentale Beichte darunter.

c. Lernt man noch, an die Sünde zu glauben?

An der Basis dieser Veränderung liegt natürlich auch das Problem, zu wissen, wie man lernt, was die Sünde ist. Die Definition der Sünde verändert auch die Praxis, die mit diesem Glauben verbunden ist. Als Beispiel soll der Vergleich von zwei verschiedenen Katechismen dienen: die erste wurde 1963 veröffentlicht, die zweite 1991. So kann man vergleichen, wie die Sünde unterschiedlich definiert wurde.

»Wir müssen der Versuchung widerstehen, um als Kinder Gottes zu leben, weil »die Lust, das Böse zu tun« nach der Taufe in uns bleibt und uns dazu führt, »nein« zu Gott zu sagen. Eine Sünde begehen bedeutet daher, Gott bewusst nicht zu gehorchen.

Ich begehe eine lässliche Sünde jedes Mal, wenn ich Gott nicht gehorche, indem ich etwas nicht Schlimmes mache. Ich begehe auch eine lässliche Sünde jedes Mal, wenn ich Gott nicht gehorche, indem ich etwas Schlimmes mache, ohne zu wissen, was ich mache.

Ich würde eine Todsünde begehen, wenn ich Gott nicht gehorchen würde, indem ich etwas Schlimmes mache, und dabei wissen würde, dass es schlimm ist, aber trotzdem nicht gehorchen will. Die »schlimme Sünde« zerbricht unsere Freundschaft mit Gott und trennt uns von ihm.

Wenn ich das Unglück hätte, eine Todsünde zu begehen, müsste ich diese vollkommen bereuen, so bald wie möglich beichten gehen und mich bemühen, es nicht wieder zu machen.⁹

In dieser Definition der Sünde aus den 1960er Jahren geht es um den Gehorsam vor Gott und das Böse. Es gibt eine strenge Typologie der Sünde. Die Beichte ist die einzige Lösung zur Vergebung der Sünden.

»In der ganzen Geschichte der Menschen zeigt uns Gott, dass *Er uns liebt*.¹⁰ Er schließt mit uns einen Bund. Er ruft uns, *Ihn zu lieben* und uns gegenseitig zu lieben, indem wir seinem Gesetz folgen, und indem wir das Evangelium zur Lebensregel nehmen.

9 «A la suite du Christ». Direction Parisienne de l'enseignement religieux, 1963.

10 Die Erwähnungen der Liebe sind von mir unterstrichen.

In der Bibel bedeutet eine Sünde zu begehen oder Sünder zu sein, diesen Bund zu zerbrechen. Das heißt, abzulehnen, *ihn wirklich zu lieben* und seinem Gesetz zu folgen, indem wir uns absichtlich schädigen (wenn wir gemein sind, zur Völlerei neigen, jähzornig sind, oder wenn wir stehen), oder wenn wir andere schädigen. Wenn der Mensch schwer sündigt, zerstört er sich selbst.

Aber die Bibel verkündigt besonders, dass Gott denjenigen die Sünden vergibt, die zu ihm zurückkommen, weil er, Gott, immer treu ist. Durch sein ganzes Leben, durch seinen Tod und seine Auferstehung zeigt Jesus Christus die Vergebung Gottes, der seinen Bund mit uns erneuert. *Die Liebe Gottes* ist stärker als die Sünde der Menschen. Deswegen sprechen wir im Glaubensbekenntnis: »Ich glaube an die Vergebung der Sünde«, das bedeutet die Verzeihung der Sünde.«¹¹

In dieser zweiten Definition aus den 1990er Jahren, ist die Sünde nicht frontal definiert. Am Anfang geht es um die Bibel und die Geschichte des Volk Gottes, so dass der Leser sich nicht direkt betroffen fühlen kann und auch wieder besonders um die Liebe und den Sieg der Liebe über die Sünde. Es geht auch nicht um die Beichte. Die Sünde wird also immer weniger als wichtiger Grundpfeiler des Glaubenssystems definiert und das Schuldgefühl wird immer weniger eingepägt. In diesem Sinn ist die Sünde immer weniger anwesend im Leben der Katholiken.

2. *Verschwinden der Sünde gegen Gott*

Es reicht aber nicht aus, zu sagen, dass die Sünde immer weniger ein Thema ist. Es wird deutlich, dass das System der Existenz des Bösen in der katholischen Religion im Wandel ist, aber der Schwerpunkt muss auch auf weitere Gründe dieses Wandels gesetzt werden. Veränderungen, die in dem religiösen System wurzeln, basieren oft auch auf anderen Veränderungen der Gesellschaft. Dies soll Schwerpunkt des folgenden Abschnitts sein.

a. Ist der Menschen unverantwortlich geworden?

Ein erster Grund, warum die Sünde weniger Sinn hat, ist möglicherweise, dass die Menschen in einem gewissen Sinn vielleicht weniger sündigen. Heißt das aber, dass sie besser geworden sind? Natürlich nicht, aber je stärker das Bewusstsein der Sünde ausgeprägt ist, und je strenger die Definition der Sünde ist, desto mehr hat man das Gefühl zu sündigen. Deswegen spricht man auch davon, dass die größten Heiligen auch die größten Sünder sind.

11 Vivantes, Pierres. 1991, 54.

Inwiefern könnte man also sagen, dass die Menschen weniger sündigen? Ein Grund dafür wäre, dass die Definition der Sünde sich verändert hat, und das, was früher als Sünde betrachtet wurde, heute nicht mehr als solche angesehen wird. In verschiedenen Bereichen wurden Sünden anders definiert, als die bewusste Trennung von Gott. Die Definition der Sünde beruht auf der bewussten Absicht des Sünders. Heute jedoch, besonders im Licht wissenschaftlicher Erkenntnisse, wird der Mensch für seine Taten als nicht mehr direkt verantwortlich betrachtet. Die Entwicklungen der Psychologie oder Neurologie zeigen zum Beispiel auf, dass Selbstmorde oft als Folge psychischer Krankheiten (bzw. Depression) gesehen werden müssen. In diesem Sinn ist der Mensch nicht mehr für sein Handeln verantwortlich, und somit werden die Konsequenzen des Handelns nicht mehr als Sünde gesehen.

Ähnliches kann man auch für viele Bedürfnisse des Körpers beobachten, wie z. B. das sexuelle Verlangen, das selber nicht mehr als Sünde, sondern vielmehr als natürliches Funktionieren des Körpers gesehen wird. Dabei handelt es sich immer noch um eine Versuchung, aber an sich um keine Sünde mehr. Die Sünde beginnt mit dem, was man aus diesem Verlangen macht. Im Mönchtum heute wird das sexuelle Verlangen nicht mehr als Unkeuschheit betrachtet. Der Mönch muss lernen, es anzunehmen. Die Keuschheit liegt aber in dem, was er aus und mit diesem Verlangen macht. Eine Nonne behauptet zum Beispiel: «Nous ne sommes pas responsables du trouble sexuel ou émotionnel qui nous envahit parfois à partir d'une image, d'une odeur, d'une rencontre, etc... Mais nous sommes responsables de ce que nous faisons de ce trouble : en regardant les différents possibles que ce trouble évoque dans mon imaginaire, je peux me remettre devant le choix de ce que je veux vivre vraiment.»¹² Diese Entwicklung ist auch mit der allgemeinen Rehabilitierung des Körpers verbunden. Obwohl der Körper bis in das 19. Jahrhundert »verachtet, verurteilt, gedemütigt«¹³ wurde, wird er heute wieder positiv als »Tempel Gottes« betrachtet.¹⁴ In diesem Sinn ist also

12 Lucie Licheri: *L'évolution graduelle vers la chasteté*, in *La Chasteté, pilier de vie commune*, Paris: Media Sèvres 1999, 21.

Übersetzung der Autorin: »Wir sind nicht für unsere sexuellen oder emotionalen Störungen verantwortlich, die uns manchmal durch ein Bild, einen Geruch, eine Begegnung, usw. überkommen. Aber wir sind verantwortlich für das, was wir aus diesen Störungen machen: Indem ich die verschiedenen Möglichkeiten betrachte, die diese Störungen in meinen Vorstellungen auslösen, kann ich mich vor die Wahl stellen, wie ich wirklich leben will.«

13 Le Goff, Jacques, Truong, Nicolas: *Une histoire du corps au Moyen Age*, Paris: Editions Liana Levi, 2003, 11.

14 Weitere Ausführungen dazu können in diesem Rahmen nicht erfolgen. Ich untersuche derzeit diese Frage im Rahmen einer Arbeit über den Wandel der Askese heute im katholischen Mönchtum.

auch der Mensch nicht mehr verantwortlich für die Bedürfnisse oder das Verlangen des Körpers.

Die Vergnügungen des Lebens wurden auch rehabilitiert. Das Mönchtum ist dafür ein gutes Untersuchungsfeld. Beispielsweise war die Hygiene und besonders das Bad mit Nacktheit und Lust durch das warme Wasser verbunden und wurde von der Kirche über lange Zeit verurteilt¹⁵: »Das Bad gehörte für den antiken Menschen eindeutig zu den Vergnügungen des Körpers und wurde im christlichen Denken vor allem mit unerlaubten, sexuellen Regungen assoziiert«¹⁶. Die Annehmlichkeiten der Hygiene werden aber heute wieder positiv gesehen, bis hin zu Mönchen und Nonnen, die in ihren Klöstern auch Kosmetikprodukte herstellen.¹⁷ Das Wort »Vergnügung« wird sogar in Werbekatalogen für klösterliche Produkte verwendet. Ähnlich verhält es sich auch mit der Völlerei. Gute Sachen zu genießen ist keine Sünde mehr, und die Mönche ermutigen auch dazu. »In der Kultur des Westens wirken die sieben Todsünden heute fremdartig, ja abseitig. *Völlerei, Unkeuschheit, Hoffart* — aus dem Alltagssprachgebrauch sind diese Worte ebenso verschwunden wie der mit ihnen verbundene Fluch auf das irdische Glück.«¹⁸

Es wird hier also klar, dass die ehemaligen Sünden durch die beschriebenen zwei Prozesse, erstens die Umdeutung der Verantwortung und zweitens das Wegschieben der Schuld, anders definiert werden.

b. Ist die Sünde wirklich verschwunden? Der Teufel und die Versuchung

Ist es richtig zu behaupten, dass die Sünde aus der Wahrnehmung der Menschen verschwunden ist? Die Rhetorik der Sünde ist in der Wirtschaft sehr wohl anwesend. Zwischen Bier, das Namen wie »Belzebub«, »Satan«, »la Pécheresse« oder »le fruit défendu« trägt, und »Dark Temptation« Duschgel (von Axe) scheint die Versuchung des Bösen ein zentrales Marketinginstrument zu sein.

Diese Verwendung der Sünde als Markt- und Werberhetorik bestätigt zunächst das Verschwinden der Sünde in dem Sinne, dass sie nicht mehr ernstgenommen wird. Das Spiel mit der Versuchung ist heute vor allem im wirtschaftlichen Bereich einer Dynamik des Konsums unterworfen. Und das

15 Siehe zum Beispiel: Vigarello, Georges: *Le propre et le sale. L'hygiène du corps depuis le Moyen Age*, Paris: Le Seuil, 1985.

16 Heimerl, Theresia: *Das Wort gewordene Fleisch*, Frankfurt am Main: Peter Lang, 2003, 104.

17 Jonveaux, Isabelle: *Vergänglichkeit in klösterliche Kosmetikprodukte* Graz: Grazer Universität Verlag, 2011.

18 Schulze, Gerhard: *Die Sünde. Das schöne Leben und seine Feinde*, München: Hanser, 2006, 9.

Akzeptieren der Versuchung oder der Sünde durch den Konsum ist auch ein Art Abstand von der Religion und der früheren Angst vor Sünde und Hölle. »Jenseits der ‘anti-christlichen Motivationen versteckt sich wahrscheinlich ein Transgressionswille, der für das Individuum, das es begeht, aufwertend ist, da es auch eine Weise ausdrückt, sich selbst zu zeigen, dass es fähig ist, eine aufgestellte Ordnung, eine sakralische Verbindung zu bekämpfen.«¹⁹

3. *Aber: neue Verantwortlichkeiten bedeuten neue Sünden*

Dass der Mensch sich für die früheren religiösen Sünden immer weniger verantwortlich hält, bedeutet aber nicht, dass die Sünde aus der modernen Gesellschaft verschwunden ist.

a. Die neuen Verantwortlichkeiten des Menschen

In der heutigen Gesellschaft, die ich die »satte Gesellschaft« nenne, wird der Konsum nicht mehr als einziger Weg zum Glück betrachtet. «The modern belief which considers that abundance is the necessary and sufficient condition for happiness of humanity is no longer taken for granted: it remains to be seen whether the rehabilitation of the wisdom does not recompose again another kind of illusion.»²⁰ Diese satte Gesellschaft wird von einem Gefühl neuer Verantwortlichkeiten charakterisiert, die besonders dreierlei sind und die neue Arten von Einschränkungen verursachen. Der Mensch fühlt sich jetzt verantwortlich

- gegenüber seinem eigenen Körper, den er gesund, schön und jung halten muss,
- gegenüber der natürlichen (ökologischen) Umwelt,
- gegenüber der menschlichen Umwelt, besonders gegenüber den Bevölkerungen, die von der wirtschaftlichen Modernisierung größtenteils abgeschnitten sind, z. B. der dritten Welt.

Ich werde jetzt im Weiteren die Frage des Körpers vertiefen. Einerseits, wie oben schon gesagt, spielt die Versuchung eine wichtige Rolle in der Dynamik des Konsums und dem Imperativ des Glücks. Man muss sich vergnügen, um glücklich zu sein. Aber andererseits die Verantwortlichkeit

19 Chenault, Christian: »Le Diable, une figure toujours d’actualité«, Terrain, 50, 2008: 120.

20 Gilles Lipovetsky, 2006: *Le Bonheur paradoxal, Essai sur la société de l’hyperconsommation*, Paris: NRF Gallimard. Our traduction of: »La croyance moderne selon laquelle l’abondance est la condition nécessaire et suffisante du bonheur de l’humanité a cessé d’aller de soi: reste à savoir si la réhabilitation de la sagesse ne recompose pas à son tour une illusion d’un autre genre.«

gegenüber dem Körper, dass man sich diesem Konsum total widmet, ohne sich zu fragen, was für den Körper gut ist. Gegenwärtig ist zum Beispiel in Frankreich jede Werbung oder jeder Fernsehwerbespot für Getränke oder Nahrungsmittel von einem Hinweis begleitet:

- Manger bouger / essen und bewegen
- Manger 5 fruits et légumes par jour // 5 mal Obst und Gemüse pro Tag essen
- Manger moins gras, moins salée, moins sucré // weniger fett, weniger salzig und weniger süß essen
- Für Ihre Gesundheit machen Sie regelmäßig körperliche Aktivitäten
- Außerdem finden sich zahlreiche Warnhinweise zu Alkoholenß, Nikotinkonsum etc.²¹

Einerseits verführt also die Werbung dazu, etwas zu trinken oder zu essen, andererseits warnt sie davor, weil es für den Körper schlecht ist. Es wird also gleichzeitig ein schlechtes Gewissen herbeigeführt, wenn wir wirklich konsumieren. Der Kampf gegen die Versuchung ist also nicht gleichzeitig mit der religiösen Sünde verschwunden und heute vielleicht fast so stark wie für die Mönche der Wüste, jedoch spielt Gott dabei keine Rolle mehr.

b. Warum von Sünde sprechen?

Es handelt sich hier also um neue Verantwortlichkeiten und neue Einschränkungen. Aber ist es richtig zu sagen, dass diese neuen Einschränkungen die frühere religiöse Sünde ersetzen? »Die Moderne hat den Begriff der Sünde über Bord geworfen, mit einem ambivalenten Ergebnis: Einerseits wurden die Beschränkungen des Glücks aufgehoben, andererseits fehlten nun die gewohnten Wahrnehmungshilfen und Tabus.«²² Auch wenn diese neuen Einschränkungen keine Tabus sind, entwickelt sich trotzdem ein System des Guten und Bösen, in dem man bestraft wird, wenn man der Versuchung erliegt. Die Bestrafung besteht zum Beispiel darin, dick, alt oder krank zu werden.

Die frühere religiöse Rhetorik der Sünde wird auch zum Teil in diesem Sinn verwendet, teils satirisch, als Marketingmittel, teils weil sie auch als solche verstanden werden soll. Die Sünde begeht man also nicht mehr gegen

21 Dazu könnte man auch erwähnen, dass die Werbungen für Sportwetten, Wettspiele etc. auch unter dieser Kontrolle stehen. Aufmerksam gemacht wird hierbei durch Nachrichten wie: »Spielen kann süchtig machen« oder »Durch Spielen entstehen Risiken: Isolation, Abhängigkeit, ...«

22 Schulze, Gerhard: *Die Sünde. Das schöne Leben und seine Feinde*, München: Hanser, 2006, 198.

Gott, das kommt einfach nicht mehr in Frage, sondern gegen sich selbst, und hier besonders gegen den eigenen Körper. Die Werbung für eine österreichische Fitnessstudiokette ist dafür ein gutes Beispiel: »Manche Sünden kannst du dir nur selbst vergeben«, heißt es auf den Werbeplakaten der Firma. Natürlich wird hier auch auf humoristische Weise mit der früheren religiösen Sünde gespielt und der Tod der religiösen Sünde behauptet. Andererseits aber zeigt es sich, dass die Sünde heute, oder anders gesagt, dass das System von Gut und Böse noch immer aktuell ist, auch wenn es neu definiert wurde. »Above all, don't suppose that we're through with this. Sin is no longer a topic; we have saved our bodies, bodies of health, sports and pleasure. But this only aggravates the disaster, as we all know: because the body is even more fallen, the fall being further inward, more agonizing.«²³

Man könnte also sagen, dass eine Säkularisierung der Sünde im Sinn eines Verschwindens jener gegen Gott beobachtet werden kann, aber auf keinen Fall ein Aussterben der Sünde. Auch wenn die Sünde nicht mehr religiös ist, bzw. nicht mehr ein Monopol der Religion ist, bedeutet dies jedoch nicht, dass sie aus der Gesellschaft verschwunden ist.

Conclusio

Soziologisch betrachtet verschwindet also die religiöse Sünde in der katholischen Kirche immer mehr, auch für Katholiken selber. Dieses Verschwinden bedeutet nicht unbedingt einen Rückzug der Religion an sich, vielmehr aber eine Veränderung im Glaubenssystem, in dem die Sünde schlicht fast keine Rolle mehr spielt. Wenn man wie Aviad Kleinberg behaupten würde, dass das Christentum auf der Sünde beruhe,²⁴ würde dies also bedeuten, dass das Glaubenssystem des Christentums jetzt im Wandel ist.

Das bedeutet aber nicht, dass die Sünde aus der modernen Gesellschaft verschwunden ist. »Richtig oder Falsch werden von der Gesellschaft ständig definiert, könnte man sagen«²⁵, nicht nur in ihrem Inhalt, sondern sozusagen auch im »Empfänger« der Sünde. Es geht jetzt nicht mehr um die Sünde gegen Gott, sondern nur noch gegen sich selbst. In diesem Sinn ist die Sünde »ein kulturelles Konstrukt«²⁶ und in einer Gesellschaft, die an die Sünde gegen Gott nicht mehr glaubt, erscheinen neue Formen von Sünde.

Dieses neue System der Sünde nimmt auch einen Platz im Rahmen der Individualisierungs-gesellschaft und der Performanzgesellschaft, der Defi-

23 Nancy, Jean-Luc: *Corpus*, Paris: Métailié, 2006, 10.

24 Kleinberg, Aviad: *Die sieben Todsünden. Eine vorläufige Liste*, Berlin: Insel Verlag, 2010, 19.

25 Kleinberg, Aviad: *Die sieben Todsünden. Eine vorläufige Liste*, Berlin: Insel Verlag, 2010, 7.

26 Kleinberg, id, 7.

inition von Alain Ehrenberg folgend, ein.²⁷ Das bedeutet, dass die Individuen heute direkt für sich selbst verantwortlich sind. Wenn sie etwas »falsch« machen, wenn sie sündigen, können also nur sie selbst es vergeben.

Summary

SIN IN MODERN SOCIETY

Against God or Oneself?

Consumer society encourages people to satisfy their desires in order to answer to the new imperative of happiness. In this context, sin against God considered as aware separation of God and his love is less and less a topic in Catholic Church or Sunday schools. Sociologists of religion like Yves Lambert in France or Franco Garelli in Italy also showed an important fall in attending of confession. One explanation for that would be that the sense of sin itself is slowly disappearing or changing. The European Values Survey reveals indeed that less and less Catholic people believe in sin. Does that mean that the modern society is freed from evil? The eclipse of the sin against God does not mean a disappearance of the system of evil and good in society. At the same time of this disaffection of the sin in Catholic Church, we can note in secular society a growing utilization of the rhetoric of sin in other contexts. At the turning point between consumer society and society of satiety, the appeal to the whole realization of all desires and the apparition of new responsibilities co-exist. These new responsibilities — for instance against the own body — give rise to new forms of sin which are no longer against God but against itself. This paper aims to seek out the new relationship to sin in the society of satiety from a sociological point of view.

KEYWORDS: sin, Catholic Church, modernity, society, responsibility.

27 Ehrenberg, Alain: *Le Culte de la performance*. Paris: Calmann Lévy, 1991.